



Schrieb die Albers-Revue: Dirk Witthuhn stand zugleich in der Rolle des Sängers und Frauenhelden auf der Bühne.

Foto: Lutz Roefsler

Hans Albers – nicht nur ein Draufgänger

Es ist ein vergnügliches Stück über einen Menschen voller Widersprüche: „Hans Albers – Flieger, grüß mir die Sonne“ wurde bei seiner Uraufführung am Lübecker Theater begeistert aufgenommen.

Lübeck – Am Ende sangen alle begeistert mit: „Einmal noch nach Bombay“ und „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“ waren die Hits, mit denen Dirk Witthuhn alias Christian Hansen alias Hans Albers sein Premierenpublikum im voll besetzten Lübecker Theater fest im Griff hatte. Das Verschwimmen der realen

Schauspieler-Identität (Witthuhn) mit der fiktiven (Hansen) und der größten deutschen Leinwandlegende (Albers) prägt das Witthuhn selbst verfasste Stück „Hans Albers – Flieger, grüß mir die Sonne“.

Theater auf dem Theater: Wir schreiben das Jahr 1971. Bei einer TV-Show zum 80. Geburtstag von Hans Albers

(1891-1960) mimt Christian Hansen den großen Star. Doch plötzlich verschwinden die Glamourkulissen, aus dem Albers-Darsteller wird Albers. Den treffen wir 1928 in einer Dachkammer, mit sich selbst hadern über seinen Misserfolg als Schauspieler. Lebensgefährtin Hansi Burg (großartig trotz Heiserkeit: Susanne Höhne) baut ihn auf und zeigt ihm, was er wirklich kann: sich selbst spielen, den Otto geben. Der Star des Tonfilms ist geboren.

Das Zappen zwischen Ge-

burtstags-Show und Biografie ist ein Grundprinzip dieses Stücks. Die Präsentation der launigen Albers-Schlagger lässt sich so in Einklang bringen mit den Untiefen im Wesen des Volksschauspielers, der privat nicht derselbe Draufgänger war wie auf der Leinwand: Die Selbstzweifel, die schwierige Beziehung zur Halbjüdin Hansi Burg, die Frauengeschichten, die Vereinnahmung durch das Nazi-Regime, die Alkoholabhängigkeit, der Karriereabsturz nach dem Krieg. Es entsteht

ein vielschichtiges Bild von der Lichtgestalt bis zum „Animierfritzen“. Die persönliche Integrität von Albers wird dabei nie in Frage gestellt. Als grelle Karikatur erscheint dagegen Kollege Heinz Rühmann (urkomisch: Martin Schwartengräber); und so wird überdeutlich, wessen Fan der Autor ist.

In der Inszenierung von Axel Stöcker kommt die Uraufführung mit wenigen, aber bewusst gesetzten theatralischen Mitteln unterhaltsam daher. Für den

originalen Klang der Schlagger sorgt souverän eine vierköpfige multiinstrumental agierende Combo, unterstützt von drei tanzenden Choristinnen. Als Sänger trifft Witthuhn über weite Strecken den Albersstil, obwohl der manchmal etwas dreckiger war. Im Ganzen ein langer, aber gelungener Abend.

CHRISTOPH KALIES

■ Nächste Vorstellungen: 2. März, 16 Uhr / 8. März, 20 Uhr / 9. + 13. März, 18 Uhr / 22. März, 20 Uhr, Lübeck, Kammerspiele. Karten: www.theaterluebeck.de oder Tel. 0451/399 600